

## **Landesprojekt „Behinderung, Sexualität und Partnerschaft“ – Ergebnisse der Befragung**

Das Projekt „Behinderung, Sexualität und Partnerschaft“ des pro familia Landesverbandes Baden-Württemberg e. V. und des Landesverbandes der Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung Baden-Württemberg e.V. hat das Ziel, Menschen mit Behinderungen in ihrer selbstbestimmten Sexualität zu unterstützen und barrierefreien Zugang zu Beratung und sexueller Bildung zu schaffen. Mit einer groß angelegten Datenerhebung wurden bisherige Aktivitäten im Arbeitsumfeld der Sexuaufklärung von Menschen mit Behinderungen erfasst und die konkreten Bedarfe von Menschen mit Behinderungen bezüglich ihrer Sexualität und Partnerschaft erhoben. Darüber hinaus wurden auch die Bedarfe von Angehörigen und Fachkräften in den Blick genommen, denn auch diese Zielgruppen haben Fragen und brauchen entsprechende Ansprechpartner\*innen. Der Befragungszeitraum erstreckte sich vom 01.06.2020–30.09.2020.

### **Zusammenfassung der Ergebnisse der Befragung**

Es beteiligten sich knapp 1000 Menschen an der Befragung, darunter 484 Menschen mit Behinderung, 326 Fachkräfte und 179 Angehörige.

#### Das Wichtigste in Kürze – Menschen mit Behinderungen

Es beteiligten sich 484 Menschen mit Behinderungen an der Umfrage. Der Anteil an männlichen und weiblichen Befragungsteilnehmer\*innen zeigt sich mit 48,84% weiblichen Befragten und 46,53% männlichen Befragten ausgeglichen. 4% der Teilnehmenden ordneten sich sowohl dem weiblichen, als auch dem männlichen Geschlecht zu. Mit 50,31% gehörte der größte Teil der Befragten zur Altersgruppe zwischen 26 und 45 Jahren. Die meisten Befragten wohnen in verschiedenen Settings der Behindertenhilfe, knapp 20% leben im Elternhaus oder bei Verwandten.

Der überwiegende Teil der Befragten hat bereits mit jemandem über die Themen Liebe und Sexualität, Körperwissen und Partnerschaft gesprochen, vor allem mit Personen aus dem familiären Bereich, Lehrer\*innen oder Mitarbeiter\*innen im Bereich der Behindertenhilfe. Aber auch sexualpädagogische Angebote und Beratungsangebote von Beratungsstellen werden genutzt, am häufigsten wurde hier pro familia genannt.

Es wurde aber deutlich, dass es trotz bestehender Angebote einen großen Bedarf an Beratung, Information, Aufklärung und Gesprächen zu den Themen Liebe und Sexualität, Verhütung, Körperwissen und Partnerschaft gibt. Die Befragten wünschen sich hier vor allem verlässliche sexualpädagogische Ansprechpartner\*innen, die für ihre Fragen zur Verfügung stehen.

Die Befragung zeigte auch, dass bei einem Großteil der Befragten ein Wunsch nach Partnerschaft besteht, die Partner\*innen-Suche für Menschen mit Behinderung aber mit Problemen verbunden ist. Sie wünschen sich in diesem Punkt Unterstützung. Nur knapp 5 % der Befragten haben Kinder, bei gut 32 % besteht ein Kinderwunsch, es wurde diesbezüglich auch der Wunsch nach Informationen zum Thema Familienplanung und Eltern-Sein geäußert.

Erfahrungen mit sexueller Belästigung haben mindestens 40 % der Befragten (weitere 6 % waren sich diesbezüglich unsicher), knapp 35 % hatten für diese Erfahrungen im Nachhinein keine Ansprechpartner\*innen.

Kenntnis über die Möglichkeiten von Sexualbegleitung haben weniger als ein Viertel der Befragten, in diesem Punkt besteht Aufklärungsbedarf.

#### Das Wichtigste in Kürze – Fachkräfte

Es beteiligten sich 326 Fachkräfte an der Befragung.

Das Thema Sexualität taucht bei nahezu allen Fachkräften im Arbeitsalltag auf, jedoch sehen sich nicht alle Fachkräfte in gleichem Maße damit konfrontiert. Insgesamt sehen sich knapp 48 % nur „selten“ mit dem Thema konfrontiert, gut 38 % wöchentlich und knapp 12 % täglich. In Bezug auf die verschiedenen Angebote/Formen der Behindertenhilfe zeigte sich, dass das Thema insbesondere in der stationären Behindertenhilfe im Arbeitsalltag präsent ist.

Positiv zu bewerten ist, dass sich innerhalb der Einrichtungen der Behindertenhilfe das Thema Umgang mit Sexualität zunehmend in Form von Konzepten und Leitlinien zu etablieren scheint. Zudem räumten die Befragten dem Thema Sexualität und Vorbereitung einen insgesamt wichtigen und hohen Stellenwert ein.

Die Möglichkeit für Menschen mit Behinderungen, ihre Sexualität in der Einrichtung selbstbestimmt ausleben zu können, sehen die Fachkräfte insgesamt eingeschränkt, insbesondere in stationären und ambulanten Wohn- und Betreuungs-Settings sehen die Fachkräfte die Möglichkeiten als „wenig selbstbestimmt“ an. In diesem Kontext wurde unter anderem mangelnde Privatsphäre als beeinflussende Größe aufgeführt. Als generellen Faktor, der Menschen mit Behinderungen das selbstbestimmte Ausleben von Sexualität erschwert, sehen die Fachkräfte auch die Angehörigen ihrer Adressat\*innen und deren fehlendes Verständnis und fehlende Unterstützung an. Aber auch Berührungängste der Mitarbeitenden selbst werden hier erwähnt.

Die Gruppe der Fachkräfte äußerte einen großen Bedarf an Schulung, Fort- und Weiterbildung, insbesondere im Bereich der Angehörigenarbeit und der Entwicklung sexualpädagogischer Konzepte.

### Das Wichtigste in Kürze – Angehörige

An der Befragung beteiligten sich 179 Angehörige (vor allem Mütter, 68 %) Knapp 90% beantworteten die Frage, ob Menschen mit Behinderungen ein Recht auf selbstbestimmte Sexualität haben mit „ja“. Gut 73 % der Befragten sehen jedoch die Möglichkeit des Menschen mit Behinderung, seine Sexualität in der aktuellen Umgebung ausleben zu können als „gar nicht“ bzw. „wenig“ selbstbestimmt an. Probleme sehen sie hier insbesondere in Bezug auf den hohen Unterstützungsbedarf und auf fehlendes Wissen der Menschen mit Behinderung. Es wurde deutlich, dass die Angehörigen die Hauptverantwortung der Sexuaufklärung bei sich selbst sehen. Ein Großteil der Befragten gab an, dass er gerne besser darauf vorbereitet wäre, den Menschen mit Behinderung beim Ausleben einer selbstbestimmten Sexualität unterstützen beziehungsweise beraten zu können. Konkrete Schulungsbedarfe wurden insbesondere im Bereich Schutz vor Gewalt und Umgang mit dem Wunsch nach Partnerschaft von Menschen mit Behinderungen geäußert.

### Weiteres Vorgehen

Basierend auf den Ergebnissen der Befragung werden mit neun pro familia Beratungsstellen in Baden-Württemberg neue Konzepte für sexualpädagogischen Angebote erarbeitet und bereits bestehende Konzepte und Angebote weiterentwickelt. Der inhaltliche Fokus der Angebote für Menschen mit Behinderungen soll dabei im Themenfeld Aufklärung, Körperwissen, Benennung der eigenen Bedürfnisse, sowie dem Wunsch nach regelmäßigem Austausch liegen. Für Fachkräfte steht der Abbau eigener Berührungsängste sowie die Zusammenarbeit mit Angehörigen im Fokus. In der Konzeption der Angebote für Angehörige wird der Umgang mit dem Wunsch nach Partnerschaft ein Hauptaspekt. Wichtig ist, alle Angebote nachhaltig zu verankern und regelmäßig durchführen zu können.

Pandemiebedingt werden aktuell insbesondere barrierefreie Online-Formate entwickelt. Als Beispiele seien hier für die Zielgruppe der Menschen mit Behinderungen ein Interaktives Mütter-Töchter-Online-Format zum Thema Erste Regel genannt, für die Zielgruppe der Fachkräfte ein Online-Seminar für FSJler\*innen und Personen im Bundesfreiwilligendienst, das Handlungskompetenzen im Umgang mit Sexualität und Behinderung stärken und erweitern und Anregung zur Selbstreflexion geben soll.

Weitere Ausführungen: <https://t1p.de/profamilia-Fachtag>